№ 78. 1851.

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto-Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren für den Raum einer Petit-Zeile 6 pf.

Görlitz, Dinstag den 8. Juli 1851.

Allgemeine Verfügung vom 24. Juni 1851, die Vollstreckung der Freiheitsstrafen nach den Bestimmungen des neuen Strafgesetzbuches betreffend.

Die Umgestaltung und Reform des gerichtlichen Gefängnißwesens, welche bereits seit geraumer Zeit aus mannigfachen Gründen in hohem Grade wünschenswerth war, hat bis jetzt nicht erfolgen können, weil die anderweitigen Einrichtungen von dem im neuen Strafrecht zu adoptirenden System der Freiheitsstrafen abhängig waren. Nachdem nunmehr die Publication des Strafgesetzbuches erfolgt ist, wird eine Regulirung des Gefängnißwesens um so mehr stattfinden müssen, als nach dem neuen Strafrecht die Zuchthausstrafe von der Gefängnißstrafe streng geschieden ist, und die Zuchthausstrafe nur bei Verbrechen, die Gefängnißstrafe aber nur bei Vergehen vorkommt, während nach dem allgemeinen Landrecht, welchem eine systematische Gliederung der Freiheitsstrafen fremd ist, die Zuchthausstrafe, in einer Dauer von vierzehn Tagen und wenigen Wochen, selbst bei solchen geringfügigen Vergehungen vorkommt, bei denen ein Mangel an ehrliebender Gesinnung nicht anzunehmen ist, wie leichte Körperverletzungen und dergleichen.

Im Wesentlichen wird die Umgestaltung des Gefängnißwesens darin bestehen, daß zur Vollstreckung der länger dauernden Gefängnißstrafen Central-Gefangenanstalten errichtet werden, während zur Vollstreckung der kürzeren Gefängnißstrafen nach wie vor die gewöhnlichen Gefängnisse dienen.

Da jedoch das neue Strafgesetzbuch noch vor der definitiven Regulirung des Gefängnißwesens in's Leben tritt, so hat der Justiz-Minister Simons einige transitorische Anordnungen getroffen, von denen wir hier wegen Mangel an Raum nur die sub 1. und 3. hervorheben wollen.

1) Die verschiedenen Arten der Freiheitsstrafen, welche nach dem zur Zeit noch bestehenden Recht bereits erkannt sind, oder bis zum 1. Juli d. J., als dem Tage der Gesetzeskraft des Strafgesetzbuchs, erkannt werden, sind in der bisherigen Art zu vollstrecken.

3) Was die Vollstreckung der Freiheitsstrafen betrifft, welche nach dem neuen Strafgesetzbuche zu erkennen sind, so bedarf es keiner Erwähnung, daß die zur Zuchthausstrafe zu verurtheilenden Personen nach den Strafanstalten zu dirigiren sind, in welchen bisher schon die Zuchthausstrafen vollstreckt wurden. Was dagegen die Gefängnißstrafen betrifft, so ist vorauszusehen, daß die gegenwärtig bestehenden Gefängnisse nicht ausreichen werden, um alle nach dem neuen Strafgesetzbuche zu erkennenden Gefängnißstrafen in denselben zu vollstrecken; auch sind dieselben zur Vollstreckung längerer Gefängnißstrafen überhaupt nicht geeignet, da sie keine passende Gelegenheit zur Beschäftigung der Gefangenen gewähren. Es bleibt deshalb nichts übrig, als bis zur definitiven Regulirung der Sache gewisse Kategorieen von Gefangenen, soweit es der Raum gestattet, und sofern die Gefängnißstrafe in den dazu bestimmten Gefangen-Anstalten nicht vollstreckt werden kann, den Strafanstalten zu überweisen, in welchen eine besondere Strafabtheilung in der Art einzurichten ist, daß den Gefangenen in Ansehung der Kost, der Kleidung, der Beaufsichtigung und der Beschäftigung eine mildere Behandlung zu Theil wird, als den Zuchthaussträflingen. Als solche Kategorieen der Gefangenen sind die nachstehenden anzusehen:

a) alle diejenigen Personen, welche wegen Diebstahls, Unterschlagung, Hehlerei oder Betruges zu Gefängnißstrafe verurtheilt werden;
b) alle diejenigen, welche bereits früher wegen der genannten oder anderer Vergehen oder Verbrechen wider das Eigenthum verurtheilt worden sind und nun wiederum wegen eines Vergehens zu Gefängnißstrafe verurtheilt werden, auch wenn dies Vergehen nicht gerade gegen das Eigenthum gerichtet ist.

Deutschland.

Berlin, 4. Juli. Die Neue Preußische Zeitung sagt: Im Zusammenhange mit dem von uns bereits als nahe bevorstehend bezeichneten Abgange zweier Oberpräsidenten hören wir jetzt den bisherigen Regierungspräsidenten in Frankfurt a. d. O., Hrn. v. Manteuffel, als Unterstaatssecretair im Ministerium des Innern, und den bisherigen Regierungspräsidenten in Stralsund, Hrn. v. Senden, als Regierungspräsidenten in Köslin nennen.

Berlin, 5. Juli. Die „N. Pr. Z." schreibt: Wie wir hören, sind als Nachfolger der zur Disposition gestellten Oberpräsidenten der Rheinprovinz v. Auerswald und der Provinz Posen v. Bonin Herr v. Kleist-Reetzow in der Rheinprovinz und der Director im Ministerium des Innern, v. Puttkammer, in der Provinz Posen ernannt worden.

Düsseldorf, 4. Juli. Vorgestern sind in dem benachbarten Dorfe Bilk in der Wohnung des abwesenden Freiligrath polizeiliche Recherchen vorgenommen. Man hat namentlich auf eine Sammlung neuer Gedichte gefahndet, welche im Selbstverlage des Verfassers in Braunschweig gedruckt worden und Alles überbieten sollen, was die revolutionaire Muse Freiligrath's selbst in den Jahren 1848 und 1849 zu Tage förderte. — Schließlich das Gerücht, aber auch nur das Gerücht, daß Graf Bocarmé, welchem es gelungen, aus dem Gefängniß in Mons zu entkommen, in Wesel ergriffen und wieder zur Haft gebracht ist.

Leipzig, 5. Juli. Die Criminal-Untersuchung gegen das Comité des ehemaligen Blumvereins, veranlaßt, nicht weil, sondern wie die vorjährige Gedächtnißfeier für Robert Blum begangen wurde, ist in vollem Gange. Es handelt sich dabei um Aufreizung und Vorbereitung zum Hochverrath und Herabwürdigung der Religion, was Alles in den bei der Feier gehaltenen Reden und gesungenen Liedern enthalten sein soll. In dem Singen eines politischen Liedes nach der Luther'schen Melodie: „Eine feste Burg ist unser Gott!" wurde die Herabwürdigung der Religion gefunden; die Vorbereitung zum Hochverrath in der Rede des Professors Roßmäßler, der gegenwärtig am Rheine naturwissenschaftliche Vorlesungen hält. Die ganze Untersuchung hat sich ziemlich complicirt, indem dabei ein theilweises Zurückgreifen bis zu der im Jahre 1849 begangenen ersten Gedächtnißfeier für Robert Blum stattfand.

Wurzen, 4. Juli. Gestern Nachmittag nach 3 Uhr schlug während eines heftigen und mehrstündigen Gewitters der Blitz in einen Eisenbahntelegraphen an der Leipzig-Dresdener Eisenbahn unweit der Harkort'schen Fabrik, bei Leulitz, drei Viertelstunden von Wurzen ein, und sprang von diesem auf den elektromagnetischen Leitungsdraht über, von dem er drei hölzerne Träger vollständig zersplitterte. Auf dem Bahnhof Wurzen gab die Glocke das Signal Achtung! wie wir glaubwürdiger Versicherung gemäß mittheilen können.

Hannover, 3. Juli. Heute hat die Vertagung der Stände stattgefunden.

— In Hamburg wurde auf Requisition einer preußischen Behörde bei dem ehemaligen preußischen, zuletzt in schleswig-holsteinischen Diensten gestandenen Lieutenant Boltenstein eine Haussuchung vorgenommen, welche die Inhaftirung Boltenstein's nach sich zog.

Kassel, 3. Juli. Im Herbste des Jahres 1847, nach dem Tode des Kurfürsten Wilhelm II., bestand bekanntlich der Plan, die kurhessische Verfassung abzuändern. Eingeweihte können darüber interessante Dinge erzählen, wenn sie wollten; damals erging auch an den Bundestag oder an die wortführenden Gesandten deshalb eine vertrauliche Anfrage. In Frankfurt wollte man jedoch von einer Abänderung der Verfassung oder wenigstens von der Art, wie dieselbe beabsichtigt wurde, nichts wissen, und es wurde sehr dringend der Rath ertheilt, von dem Plane abzustehen. Was im Jahre 1847 unmöglich war, ist seltsamer Weise nach der Märzbewegung eine ganz leichte Sache geworden. Der neue Bundestag ist mit einer durchgreifenden Abänderung der kurhessischen Verfassung vollkommen einverstanden, er läßt dieselbe unmittelbar bewirken, und er scheint nicht zufrieden damit zu sein, die politische Ordnung unseres Landes in den Zustand vor 1848 zurückzubringen, sondern nach dem Jahre 1830 zurückzustreben.

— Die Zulässigkeit der unmittelbaren Verwaltung der Landespolizei, dort wo es die Regierung für nöthig erachtet, ist im Wege der Verordnung ausgesprochen.

— Die Escobar-Scheele-Vilmar'sche Eidesentbindungs-Theorie ist in Beziehung auf unser Offizier-Corps nunmehr praktisch geworden; mit demselben „Rechte“, wie die Offiziere, können natürlich auch alle übrigen Staatsdiener, ja, sämmtliche Staatsbürger durch eine contrasignirte landesherrliche Verordnung von ihrem Eide auf die Verfassung entbunden und diese selbst aufgehoben werden. So offenbart sich die große „Zartheit und Verletzlichkeit“ des (spezifisch) christlichen Gewissens.“ Die furchtbar demoralisirende Wirkung dieses frevelhaften Spieles mit geschworenen Eiden wird nicht ausbleiben. Sagt doch Vilmar's „Volksfreund“ in Nr. 40. dieses Jahrganges selbst: „Es wird schwer halten, daß das Volk die Eide wieder recht heilig hält, da es seine Führer und Vorgesetzten ihre Eide hat brechen sehen.“ Als Hr. Vilmar dieses Wort abdrucken ließ, bedachte er wohl nicht, über wen er das Verwerfungsurtheil aussprach!

Frankfurt a. M., 2. Juli. Die Militaircommission wird folgende Vorschläge an den Engern Rath gelangen lassen: zwei Observationscorps, von 40,000 Mann ein jedes, den Rhein entlang aufzustellen, das eine davon soll das linke Rheinufer besetzen. Beide Corps sollen aus preußischen Truppen bestehen. Es soll ein drittes Corps im Norden, eine Art Reservecorps für jene beiden am Rhein, gebildet werden; aus welchen Truppen dieses dritte Corps aber zusammengesetzt werden soll, darüber weiß man nichts Genaueres. Die Heereskörper sollen mit Bundesgeldern besoldet und erhalten werden.

Frankfurt, 3. Juli. Die Independance Belge meldet aus Berlin: Oesterreich habe erklärt, daß Preußens nichtdeutsche Gebiete, da sie im Jahre 1848 mit der Zustimmung aller deutschen Regierungen in den Bund aufgenommen worden seien, auch nur mit derselben Zustimmung aus dem Bunde wieder ausgeschlossen werden könnten.

Altona, 2. Juli. Die Flensburger Zeitung enthält eine Bekanntmachung, betreffend die Außerkraftsetzung der Gesetze der Statthalterschaft vom 10. April 1849 wegen Einführung der Allgemeinen deutschen Wechsel-Ordnung für das Herzogthum Schleswig.

— Ueber den von den Notabeln in Flensburg erstatteten Bericht vernimmt man, daß die dänischen und schleswig'schen Mitglieder den Vorlagen der Regierung sich günstig, die holsteinischen aber abgeneigt erklärt haben.

Oesterreichische Länder.

Wien, 3. Juli. Gestern Abends trafen Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen auf dem Nordbahnhofe hier ein. Se. Majestät der Kaiser und seine Brüder, sowie die Durchlauchtigsten Eltern Erzherzog Franz Karl nebst Gemahlin Erzherzogin Sophie hatten sich in dem Bahnhofe eingefunden und die Majestäten auf das Herzlichste empfangen. Der Kaiser und der König und Ihre Majestät die Königin und die Erzherzogin Sophie fuhren hierauf nebst den Prinzen nach Schönbrunn, allwo en famille gespeist wurde. Der Kaiser war in Marschallsuniform und der König in Uniform seines österreichischen Regiments, welches heute Sr. Majestät vorgeführt wurde. Morgen nach der Parade wird Se. Majestät der König das diplomatische Corps empfangen.

— Die auf der Eisenbahn aus Sachsen nach Oesterreich kommenden Waaren und Reise-Effecten, welche nicht weiter als bis nach Brünn, Wien oder Pesth bestimmt sind, unterliegen in Bodenbach blos dem Ansageverfahren.

— In einem wiener diplomatischen Salon ward vor kurzer Zeit ein autographes Schreiben Thiers' vorgezeigt, worin dieser mit großer Zurückhaltung sich ausspricht, aber dennoch nicht undeutlich merken läßt, daß er die Candidatur des Prinzen von Joinville für die Präsidentschaft in Frankreich für hoffnungsvoll halte und dem Glauben sich nicht hingeben könne, daß die republikanischen Institutionen dieses Landes so leicht und so bald, als hin und wieder geglaubt wird, beseitigt werden dürften.

— Die Verhandlungen zwischen Baiern und Oesterreich wegen Herstellung einer freien Donauschifffahrt werden wieder eifrigst fortgesetzt. Es handelt sich bei selben nicht allein um Aufhebung der Zölle, sondern um gleichzeitige Regulirung des für Oesterreich's und Baiern's Handel so sehr wichtigen Donaustromes zwischen Linz und dem Punkte, wo derselbe für größere Fahrzeuge schiffbar wird.

Wien. Am 1. d. um 10 Uhr 20 Min. Abends wurde Komorn von einem bedeutenden Erdbeben heimgesucht. Der Stoß, der ungefähr eine halbe Minute anhielt, und den ein furchtbares Getöse und ein schrecklicher Donner begleitete, war so stark, daß sogar die Thurmglocken anschlugen. Keine Wohnung beinahe ist ohne Beschädigung, mehrere Rauchfänge sind eingestürzt, und die Zimmergeräthe sind überall umgefallen. Größere Unglücksfälle sind bis jetzt nicht bekannt, doch campiren die meisten Bewohner im Freien.

— Aus Pesth schreibt man uns vom 2. Juni: „Mehrere so eben aus Waitzen ankommende Reisende versichern übereinstimmend, daß gestern Abends gegen 10 Uhr zwei ziemlich heftige Erdstöße fühlbar waren. Aber nicht nur dort, sondern auch hier in unserer Stadt, bemerkten Viele um die gleiche Stunde ein erdbebenähnliches, etwa zwei Secunden andauerndes Wanken des Bodens, das Herabfallen mehrerer leicht und stehend angebrachter Gegenstände, und eine Platzveränderung der Möbel. Sonderbar genug blieb die Häuserreihe der an der Donau gelegenen Leopoldstadt hiervon verschont. Die schnell vorübergehende Erschütterung war in den ebenerdigen Wohnungen bemerkbarer, als in denen der oberen Stockwerke, und auch aus Ofen und Altofen hören wir darüber die gleichstimmenden Berichte. Einige wollen sogar ein der Erschütterung vorangegangenes Getöse vernommen haben.

— Die Herren, sagt die „Prager Zeitung“, die nach den leckern Bissen und köstlichen Weinen auf Schloß Johannisberg schmachten, haben sich in der Wiederkehr der alten guten Zeit bitter getäuscht. Metternich ist angekommen und zwar mit dem heitersten Humor, nur etwas älter. Wer ihn aber besuchen will, wird nur vor Tisch zugelassen, weil der Fürst nach eigener Erklärung sich nicht mehr in der Lage befinde, ein offenes Haus zu halten.

— Die „Gratzer Zeitung“ bringt einen Bericht über die Erscheinung in der Gemeinde Paak: Vor ungefähr 3 Wochen hütete die 7—8jährige Tochter eines halbirrsinnigen Bauers das Hornvieh in einem beiläufig 100 Schritte vom väterlichen Hause entfernten Walde. Dieses Kind wähnte an einem Baume einen Schein zu sehen, weshalb es nach Hause lief, um es dem Vater zu erzählen. Ueber diese Erzählung ging der Vater mit der Tochter zum bezeichneten Baume, und sah denselben Schein, gleich darauf verbreitete er unter seine Nachbarn das Gerücht, die heilige Mutter Gottes habe sich seiner Tochter in der verflossenen Nacht gezeigt, dieselbe mit 2 Oblaten gespeist und ihr bedeutet: „Ich komme von Ungarn her, wünsche, daß längstens binnen 4 Monaten an dem Platze, wo du mich im Walde an einem Fichtenbaume sehen wirst, eine Kapelle, später aber eine Kirche erbaut werden solle ꝛc.“ Dieses Gerücht verbreitete sich der Art, daß mehrere 100 Menschen täglich zu diesem Fichtenbaume hinströmten. Jeder, der vorgibt, an dem Baume die Mutter Gottes mit dem heiligen Scheine nicht zu sehen, wird als ein die heilige Erscheinung zu sehen unwürdiger Mensch erklärt. — Am 26. Juni d. J. besuchte ich mit mehreren Standespersonen diesen Ort, und fand, daß an einem Fichtenbaume beiläufig in der Mitte des Stammes die Baumrinde ungefähr ½ Schuh lang und 2 Zoll breit abgeschoben sei, wodurch an dem Stamme ein weißgelblicher Fleck sichtbar ist, durch das Sonnenlicht beleuchtet, einen Widerschein gibt, der durch Bewegung der Aeste vom Winde bald kleiner, bald größer sich darstellt. Das soll nun die Mutter

Gottes sein. Von diesem mit Baumrinde unbedeckten Stamme fließt natürlicher Weise das Baumpech heraus, welches theils weiß, theils röthlich und gelb gefärbt ist; das soll Christum blutschwitzend darstellen.

Frankreich.

Paris, 2. Juli. Die neueste Eisenbahn-Eröffnungsrede des Präsidenten hat günstig gewirkt.

— Der Pavillon im Bezirke des Gestüts von St. Cloud nebst dem dort für den Präsidenten eingerichteten Wildparke bieten Stoff zu beißenden Witzen. Der Pavillon wird, wie bereits mitgetheilt, von Mad. Howard, der Freundin des Präsidenten, bewohnt. Als nun Hr. Frichon gestern sich unter Andern über die Vergeudung des Wildes durch den Präsidenten beklagte, stürzte Arbeitsminister Magne entrüstet nach der Tribüne und betheuerte in feierlichem Tone: „Meine Herren, ich kann Sie versichern, daß der Präsident in St. Cloud kein anderes Wild jagt, als was er selbst hingebracht hat." Begreiflich antwortete ein homerisches Gelächter dem naiven Minister.

Paris, 3. Juli. Einem Ueberschlage zufolge, den wir für ziemlich genau halten dürfen, zählen sämmtliche bis gestern eingegangene Revisionspetitionen 1,030,000 Unterschriften, Kreuze und Beitrittserklärungen. Dies ist die dritte und bedeutendste Petitionsbewegung seit der Februarrevolution, da die erste, welche die Auflösung der Constituante bezweckte, 600,000, und die zweite, die das Gesetz vom 31. Mai verhindern sollte, 500,000 Unterschriften zählte. Freilich wird bemerklich gemacht, daß in den beiden letztgenannten Fällen die Staatsbeamten in ihrer Masse nicht nur nicht mitunterzeichneten, sondern das Petitioniren auch noch eher verhinderten als beförderten, während diesmal die Staatsbeamten, wie es übrigens durchaus ihr Recht ist, die Bewegung gegen die Verfassung verstärken und begünstigen.

Paris, 4. Juli. Der Erzbischof von Paris wird morgen ein politisches Rundschreiben über die dem Staate und der Kirche obliegende Wohlthätigkeits-Pflicht erlassen.

Großbritannien.

London, 4. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde die Bill in Betreff der Zulassung der Juden in's Parlament angenommen.

Belgien.

Brüssel, 4. Juli. Der König wird heute von England zurück erwartet.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Juli. Das Ministerium hat seine Entlassung eingereicht, die auch vom König angenommen wurde. Graf Moltke, bisheriger Conseilpräsident, ist mit Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt. Das Programm desselben ist: Integrität der Monarchie und Theilnahme aller Staatsantheile an den liberalen Principien des Staatsgrundgesetzes.

Rußland.

Von der russisch-polnischen Grenze schreibt man den Hamb. Nachr.: Man fängt auch in Rußland endlich an zu fragen: was haben die sechs Kriege seit dem Regierungsantritt des Zaren Nikolaus Wesentliches eingebracht? Der türkische Krieg kostete zwei Armeen. Englands und Frankreichs Politik wanden Rußland alle Früchte desselben aus den Händen. Die Expedition nach Chiwa kostete eine Armee und 30 Mill. Rubel und brachte nichts als den Theatercoup des Aufführers Herrn Perowski ein, der allein vor dem Kaiser erscheinend ausrief: Die Elemente haben die Armee vernichtet, hier bin ich, Sire! Das fressende Zugpflaster, der Tscherkessenkrieg, den man zwar benutzt, Hitzköpfe der Armee und der Verwaltung, junge Unzufriedene und zu viel denkende Leute mittels des tscherkessischen Yatagans oder der Schaschka zu curiren, ist eine Quälerei und fängt nachgerade an, unbequem zu werden, zumal wenn Nachrichten wie die letzten eingehen, daß eine tscherkessische Armee von 20,000 Mann den russischen General geschlagen habe. Der Krieg in Polen, der den russischen Koloß neun Monate beschäftigte und der ohne Krukowiecki's Unterhandlungen noch länger gedauert hätte, erhielt Rußland nur, was es hatte. Im ungarischen Kriege trat das russische Heer die Lohe der Revolution aus, die bis an die Grenzen des heiligen Rußland gedrungen war. Auch hier that Görgey das Seinige. Der Zug in die Moldau und Walachei galt ebenfalls der Dämpfung des revolutionairen Heerdes, nur in Persien hat Eriwanski eigentliche Eroberungen gemacht. Die Summe dessen, was jene Kriege einbrachten, ist nicht bedeutend. Die Kriege der letzten Zeit waren von der Selbsterhaltung gebieterisch gefordert; der Kriegseifer an der Newa hat nachgelassen, und da es dem Kaiser so gut gelingt, aus Deutschland eine Vormauer gegen den Westen zu bilden, so kann er getrost „Gewehr in Arm" zusehen, wie man seinen Anordnungen nachkommt. Es ist nicht wahrscheinlich, daß er angriffsweise gegen den Westen einschreite, so lange Deutschland gezwungen ist, im etwaigen Feuer vorzugehen; aber die Nachhut behält er sich vor und zu diesem Zweck reicht das Heer, welches jetzt bei uns bequartiert ist, vollkommen hin.

Neuere Nachrichten bestätigen, daß die Russen von Mohammed-Emin, einem Lieutenant Schamil's, furchtbar geschlagen worden sind. Sie haben 5000 Mann an Todten und Gefangenen verloren. Die Tscherkessen sind entschlossen, ihren Vortheil diesen Sommer mit aller Energie zu verfolgen.

Amerika.

New-York, 21. Juni. Die Stadt San Francisco in Kalifornien ist beinahe gänzlich in einen Aschenhaufen verwandelt. Das Feuer dehnte sich auch über die Schiffe aus, von denen viele, die am Werft lagen, ein Raub derselben wurden. Die äußerne Bestürzung herrschte während des Feuers, und Tausende von Menschen verloren Alles, was sie besaßen. Man fürchtet, daß Viele in den Flammen umgekommen sein mögen. San Francisco bietet jetzt ein schreckliches Bild dar. Maßregeln sind genommen worden, um die Nothleidenden zu unterstützen. Die Nachrichten aus den Goldgegenden lauten günstig. Das Ergebniß der Maschinen zum Zerstoßen des Quarzes ist von der Art, daß ein Mann täglich für 30 bis 50 Dollars Gold gewinnt. Unter den Ankömmlingen in San Francisco befanden sich sehr viele Chinesen. Auch ein Erdbeben war in San Francisco vorgekommen.

Londoner Industrieausstellung.

Wir waren — Sie erinnern sich dessen wohl — nach unserer flüchtigen Wanderung durch den östlichen Mittelgang im Transept angelangt; wir haben auch diesen beschaut und uns an dem reizenden Anblicke seiner Fontainen, Bäume und Blumenbouquets erquickt. Jetzt lassen Sie uns den Wanderstab wieder zur Hand nehmen, um mitten durch die brittischen Industrieproducte nach dem westlichen Endpunkte zu schreiten. Es gehört die Natur der Leminge dazu, immer gerade aus zu wandern, ohne nach rechts oder nach links abzulenken. Wir haben die Reisemethode dieser abenteuerlichen Vierfüßler einmal angenommen, und wollen ihr treu bleiben.

England hat für sich und seine Colonien die Hälfte des ganzen Baues in Anspruch genommen, und ließ der übrigen Welt zusammengenommen die zweite Hälfte. Viel stolzes Selbstgefühl fürwahr! Aber es ist gerechtfertigt, ja mehr als gerechtfertigt, wenn man sich durch den Augenschein überzeugt, auf welche Weise England seinen Löwenantheil verwendet hat. Drüben im westlichen Theile, der allen Völkern der Erde preisgegeben wurde, stoßen wir noch immer auf manchen wüsten Fleck, auf manche spärlich bevölkerte Region; — wir erinnern bloß an Rußland und Amerika — hier in der englischen Hälfte ist kein Raum, der nicht bis zur Ueberfüllung benützt worden wäre. Der Grund dieser überraschend großartigen Wahrheit ist in zwei Momenten zu suchen. Vor Allem dürfen wir nicht übersehen, daß dieses kleine brittische Inselland mehr denn zwei Fünftel von allen Manufactur-Erzeugnissen liefert, die auf unserer Erde circuliren und consumirt werden, und zweitens müssen wir die Leichtigkeit in Anschlag bringen, mit welcher der englische Industrielle seine Producte in das Ausstellungsgebäude fördern konnte. Ein flüchtiger Blick auf die englische Abtheilung muß diesen Vortheil Jedermann klar machen. Hier hat ein Schuhmacher einen ganzen großen Kramladen voll Schuhwerk aufgeschlagen; dort hat ein Wagenfabrikant ein halb Dutzend Wagen sammt lebensgroßen Pferden, vollständig aufgezäumt, hingestellt; links präsentirt sich uns eine ganze Stube voll mit Kunsttischlerarbeiten aus einem und demselben Etablissement; rechts nimmt ein Pelzwaaren- oder Lederhändler einen Raum für sich in Anspruch, der zwanzig Mal genommen dem von ganz Oesterreich gleich ist.

Wir treten nun vom Transept aus in den westlichen Mittelgang, die Verlängerung des östlichen, den wir kennen gelernt haben.

Es braucht Jemand nicht erst in Indien Elephanten gejagt oder am Ganges über die Wiege der Menschheit geträumt zu haben, um beim ersten Blicke zu wissen, daß er sich zwischen außereuropäischen Erzeugnissen befindet. Da stehen Modelle indischer Tempel in Stein gehauen, dort hängen die eintönigen Muster persischer Teppiche, wie sie seit undenklichen Zeiten gemacht werden; links orientalische Pferdedecken mit reichgesticktem Sattelzeug, rechts riesige farbige Sonnenschirme, orientalische Prachtgewänder, abenteuerliche Figuren in Holz und Elfenbein, Modelle indischer Fahrzeuge und Häuser — — wir befinden uns inmitten der Erzeugnisse jener wunderbaren Sonnenländer, deren einzelne Parzellen vor Jahrhunderten um den Besitz von Asien stritten, und die jetzt unter dem Namen von Brittisch-Indien zu Leibeigengütern der engl. Handelsspeculation herabgesunken sind.

Vor Allem fällt uns rechts und links ein vergoldetes Gitterwerk in die Augen, das von Morgen bis Abend von Schaaren Neugieriger umlagert wird. Hinter diesen Gittern sind alle jene Kostbarkeiten der ostindischen Compagnie ausgestellt, welche diese von den kraftlosen indischen Fürsten seit Jahrzehnten erpreßt, erbeutet, geraubt, erhandelt oder auch zum Geschenke erhalten hat. Es waren diese Schätze immer im East-India-house aufbewahrt gewesen, zu welchem der Zutritt an jedem Sonnabend freigegeben ist. Aber da die Königin und andere Privatleute ihre Prätiosen in die Ausstellung schickten, so konnte die ostindische Compagnie füglich nicht zurückbleiben. Am Ende ist dagegen nichts einzuwenden. Dem Fremden werden dadurch die langweiligen Separatgänge durch die verschiedenen Curiositätensammlungen erspart; er sieht hier, wenn auch bei Weitem nicht das Interessanteste, doch das Werthvollste, was das India-house aufzuweisen hat.

In eine detaillirte Beschreibung einzugehen, ist nicht denkbar. Genug an dem, daß an ungeheuren Brillanten, Smaragden, Rubinen und Perlen hier ein Schatz aufgehäuft liegt, groß genug, um zweckmäßig vertheilt, die Staatsmaschine eines ganzen großen Reiches in Stockung zu bringen, sie vielleicht auf ewige Zeiten zu corrumpiren.

An Indien schließt sich auf der nördlichen Seite Malta, Ceylon und Jersey, auf der südlichen Canada und Australien. Alle diese Genannten haben des Interessanten wohl Vieles und Mannigfaltiges eingesandt, aber das ist der Boden nicht, wo Kunstwerke in Marmor gehauen oder in Erz gegossen werden; der Boden ist dort alleiniger Schöpfer und Bildner, darum ist auch aus diesen Regionen nichts gekommen, was glänzend genug gewesen wäre, um den Mittelgang zu zieren. Nur an den Eingängen zu den betreffenden Abtheilungen selbst steht da und dort ein bescheidenes Fäßchen mit Glasdeckel versehen, und mit Korn, Reis, Mais u. dgl. gefüllt, um dem Vorübereilenden zu sagen, daß er nur nach links oder rechts einzubiegen braucht, um mitten in die Wunder amerikanischer oder asiatischer Bodenproducte einzudringen.

Canada allein hat auch mitten im Hauptgange eine Riesentrophäe seiner Urwälder aufgestellt. Es sind Baumstämme groß und klein, roh und zugerichtet, theils rauh, theils polirt, im Stamm oder zum Bret durchgesägt, kurz Bau-, Schiffs- und Tischlerhölzer aller Art, die für den Fachmann schon des Vergleiches wegen mit unseren einheimischen Hölzern von hohem Interesse sind.

Ueber Canada hinaus gegen Westen beginnt das eigentliche Industriegebiet der europäisch-brittischen Inseln. Während in der östlichen Hälfte des großen Gebäudes über den Eingängen zu den Seitenabtheilungen die Namen aller jener Staaten zu lesen sind, welche beigesteuert haben, treten hier an die Stelle der Weltstaaten die Namen englischer Städte oder einzelner großer Industriezweige. Birmingham und Sheffield nehmen jedes für sich einen eben so großen Raum in Anspruch, wie Egypten oder Tunis und China oder Persien und Griechenland zusammengenommen.

Auf die Trophäe der canadischen Bauhölzer folgt ein großes, gut ausgeführtes Modell des königl. Opernhauses. Modelle sind nun einmal eine Liebhaberei der Engländer. Gothische Kirchenornamente aus solid geschnittenem Eichenholze wechseln jetzt mit geschliffenen steinernen Marmoren von sehr untergeordneter Schönheit und Erzgüssen ab, an denen Metall und Guß das Beste ist. Sie führen zu einer großen Fontaine aus Stein, welche jedenfalls eine der geschmackvolleren im ganzen Gebäude ist.

Diese Fontainen — im Ganzen sechs, darunter eine französische — sind zusammengenommen nicht einen einzigen von den vielen Brunnen werth, wie wir sie in Deutschland auf den Märkten großer und kleinerer Städte zu Dutzenden besitzen. Der Engländer kennt dieses Genre nicht, weil er es nicht braucht, darum sind alle in der Ausstellung gemachten Versuche, es zu präsentiren, mehr oder weniger mißlungen. In London z. B. gibt es gar keine öffentlichen Brunnen, wie bei uns auf den großen Plätzen, wo die Mägde den Wasserbedarf für's Haus holen. In London, wie in allen übrigen Städten Englands, strömt das Wasser durch Leitungen in die Küchen, bis in die letzten Stockwerke der Häuser, und die einzigen zwei Fontainen London's, auf Trafalgarsquare, die lächerlichsten Spritzwerke, die man sich nur denken kann, sind blos der Zierde wegen gemacht, und könnten füglich zur Verschönerung des Square's wieder weggeräumt werden. Aber Völker haben Passionen, wie einzelne Individuen. Sie werfen sich am allerliebsten auf Dinge, die sie nicht zu behandeln wissen. Rußland baut Schiffe — der Hamburger Senat stylisirt Proteste — Deutschland macht Verfassungen und England Springbrunnen.

Man könnte an allem Geschmacke der anglosächsischen Race verzweifeln, wenn man so durch die Mitte des Hauptganges hinschlendert. Ein Blick nach links und rechts jedoch rettet uns vor diesen Verzweiflungsanläufen. Wir sehen zu beiden Seiten die Papier- und Eisenwaaren.

Wer je viel in englischen Büchern und Zeitungen geblättert, wem je das Schicksal eine Schaufel- oder Kohlenzange in die Hand gedrückt hat, um in nebligen Wintertagen sein Feuer in einem englischen Kamine zu schüren, der weiß, wie solid jedes Blatt Papier, wie solid und dabei geschmackvoll jedes aus Eisen fabricirte Möbel in England hergestellt wird. Acht Wochen in England gelebt, und man bekommt einen klarern Begriff von dem, worin seine Industrie groß und klein ist, als 8 Tage langes, sorgfältiges Studium im Ausstellungsgebäude. Das ist bei allen Staaten der Fall. Nach Hydepark schickten sie ihre ausgesuchte, oft nur für diese Gelegenheit angefertigte Waare. Sie zeigten, was sie leisten können, wenn sie sich zu ungewöhnlichen Anstrengungen emporraffen, nicht aber was sie für ihren täglichen Markt, für ihren Werktags-Haushalt erzeugen.

Lausitzer Nachrichten.

Verhandlungen der Stadtverordneten zu Görlitz in der öffentlichen Sitzung vom 4. Juli 1851.

Es erhielten das Bürgerrecht: die Schuhmacher Götze, Klein und Pinger, der Korbmacher Krohne, der Bürstenmacher Paulisch und der Hausbesitzer Weise.

Der Frau Wittwe Holler wurden auf fernere 5 Jahre alljährlich 50 Thlr. aus der Hospital-Kasse, dem Mechanikus Elger 20 Thlr. zu einer Badekur, und dem Executor Ortner 30 Thlr. Gratification bewilligt, letzteres in Betracht der verminderten Executions-Gebühren. Auch wurden dem Maler Theodor Thieme von hier, welcher sehr vortheilhafte Zeugnisse über seine Leistungen von der Akademie in Dresden beigebracht hatte, 50 Thlr. Unterstützung zu seiner Ausbildungs-Reise für das erste Jahr bewilligt, mit dem Vorbehalt, ihm auch für das zweite Jahr eine gleiche Unterstützung zu gewähren, wenn derselbe, wie zu erwarten, mit gleichem Eifer fortfährt, sein Talent zu entwickeln. Hierbei wurde mit Bedauern aus der Mittheilung des Magistrats entnommen, daß unter den so zahlreichen Stipendien für allerlei Zwecke sich keines derselben stiftungsgemäß zu ähnlichem Behuf verwenden lasse.

Versammlung erklärte sich einverstanden: 1) mit Bewilligung eines ferneren Vorschusses von 100 Thlr. an den Gewerberath; 2) mit 22 Thlr. 9 Pf. Kosten einer Barriere im Hammerteich zum Schutz der Bretklötzer; 3) mit einer Nachbewilligung von 330 Thlr. Mehrbetrag des Rodelohns für in den Torfbrüchen gewonnenes Holz; 4) mit der Zuschlags-Ertheilung der Aufuhre von 500 Klaftern Holz von Hennersdorf nach dem Stadtholzhofe an die Mindestfordernden mit 7 bis 8 Sgr. pro Klafter; 5) mit dem Gutachten der Servis-Deputation in Betreff verschiedener Reclamationen; 6) mit vorgelegten 25 neuen Forstrechts-Vergleichen; 7) mit dem Verkauf der vom Tischler Zander zeither benutzten Feuergasse für den von ihm offerirten Preis von $12\frac{1}{2}$ Thlr.; 8) mit dem Bau eines achteckigen Sommerhauses auf der Landskrone auf Kosten des rc. Frenzel; 9) mit dem Pacht-Zuschlag an die Meistbietenden für 2 Wiesen-Parzellen bei Kohlfurt; 10) mit Verlängerung des dem Spritzenfabrikant Henkel hinsichtlich der Anfertigung eines neuen Zubringers gestellten Termins bis 1. September c.; 11) mit dem Bau eines Sommerhauses durch Herrn Döring, wozu derselbe unter üblichen

(Fortsetzung im Beiblatt.)

Mit einem Beiblatt.

Beiblatt zur Lausitzer Zeitung № 78.

Görlitz, Dinstag den 8. Juli 1851.

Bedingungen einen Theil der Stadtmauer zu benutzen wünscht; 12) mit Ueberlassung der Granitstufen vom Salzhause an die Verschönerungs-Deputation zur geeigneten Verwendung im Park; 13) mit der Anlage eines Kanals in einem Privathause unter den gewöhnlichen Bedingungen; 14) mit dem Verkauf des sämmtlichen lebenden und todten Inventars des Dominiums Lauterbach an den Pachter Franz zu den Tax-Preisen und festgestellten Zahlungs-Terminen; 15) mit Verlängerung einer Zahlungsfrist des Rückstandes der Wittwe Klare; 16) mit Erneuerung des zeitherigen Pacht-Vertrages der Jagd-Bezirke von Hennersdorf, Ober-Sohra und Lauterbach mit Lichtenberg an die früheren Pachter zu wesentlich erhöhten Preisen, in Berücksichtigung, daß in deren Händen auf eine Schonung des sehr geschwächten Wildstandes mit Zuversicht gerechnet werden könne.

Ferner wurde die vorgelegte neue Taxe für Bauholz und sonstiges Nutzholz, auf den cubischen Inhalt basirt, als die richtigste Art der Werth-Ermittelung gebilligt. — Gegen den Antrag der Forst-Deputation, nöthigenfalls 2 Lowries von der Eisenbahn-Direction entlehnen zu dürfen, um die Versorgung des Holzhofs schneller zu bewirken, wurde nichts zu erinnern gefunden, und nur eine Anzeige verlangt, wenn das Bedürfniß eingetreten sein wird. — Dem Transportführer Goldmann wurde auf sein Ansuchen die Strafe von 5 Thlr. als Beihülfe zu dem f. Z. hauptsächlich durch sein Versehen entstandenen Schaden bei einem Holz-Transport zwar erlassen, aber bei eigener Verantwortlichkeit die größte Vorsicht für die Zukunft anempfohlen. — Von dem Beschluß, bei allen Feuerungs-Deputaten eine möglichst große Quantität Torf dem Holz zu substituiren, wurde hinsichtlich einiger Forstbeamten, welche entfernt von Torfbrüchen und theilweise zur Miethe wohnen, abgesehen, allein nochmals der öfters gestellte Antrag erneuert, mehr Torf als Holz zur Feuerung bei Deputaten und öffentlichen Instituten zu verwenden.

In Betreff der projectirten Abänderungen bei den Stolgebühren hatte sich die Geistlichkeit gegen mehrere derselben erklärt, Versammlung fand sich jedoch bewogen, den Vorschlägen der gemischten Deputation und des Magistrats beizustimmen, da der beträchtliche Zuschuß, welcher dermalen erfordert wird, ernstlich daran mahnt, wenigstens theilweise die Einnahmen zu erhöhen.

Die Theater-Angelegenheit anlangend, theilte der Magistrat die Verhandlungen mit Hrn. Kießler mit, wonach der äußere und zum Theil auch der innere Abputz aus Rücksichten der Trockenheit möglichst ausgesetzt bleiben soll; es wurde ferner die Anstellung des Maurer-Polirer Lehmann als Theater-Castellan, zugleich in der Eigenschaft eines Theater-Maschinen-Meisters unter angemessenen Bedingungen genehmigt und nicht für nöthig erachtet, an Stelle des ausgeschiedenen Hrn. Engel ein neues Mitglied zur Theaterbau-Commission zu erwählen, da der Bau selbst inzwischen abgenommen worden ist, worüber später zu berichten sein wird. Als Mindestfordernder für 46 Stück diverse Theaterlampen erhielt der Klemptnermeister Winkler den Zuschlag. Der Schauspieldirector Keller hatte den Wunsch ausgesprochen, das Theater schon am 30. September mit einer Extra-Vorstellung zu erhöhten Preisen eröffnen zu dürfen, welchem Wunsch jedoch nicht Folge gegeben wurde, weil man befürchtete, hierdurch die Abonnenten, welche contractgemäß nie erhöhte Preise zu zahlen haben, um das Feierliche der Eröffnung zu bringen, wenn auch die ganze Feierlichkeit sich nur auf einen Prolog beschränken dürfte.

Der Magistrat hatte sich gegen den Antrag der Versammlung, ein Krankenhaus-Abonnement für Lehrlinge zu eröffnen, aus mehreren Gründen ausgesprochen, dagegen hinsichtlich des schon bestehenden Abonnements für Dienstboten den Weg der Subscription für den geeignetsten gehalten. Versammlung trat letzterer Ansicht bei, war aber in Betreff der Lehrlinge der Ansicht, einen Versuch auf ein Jahr zu unternehmen, und ersuchte den Magistrat, die Obermeister der Innungen hiervon in Kenntniß zu setzen.

Dem Magistrat beistimmend, wurde beschlossen, bei dessen Ansichten über das Eigenthumsrecht der Fleischbank-Besitzer, welches in Frage gestellt worden war, Beruhigung zu fassen.

Die zur Prüfung des Entwurfs eines Reglements für die am Packhof zu beschäftigenden Arbeiter ernannte Deputation hatte einen ausführlichen Bericht erstattet und wesentliche Abänderungen für nöthig erachtet; es wurde diesem Gutachten durchgängig beigetreten.

Ein ferneres Gutachten, die Bürgergarden-Angelegenheit anlangend, wurde ebenfalls durch die dafür erwählte Deputation zum Vortrage gebracht, und auch von der Versammlung vollständig genehmigt. Der Hauptinhalt desselben ging dahin, die Richtigkeit der Behauptung des Magistrats, die Bürgergarde sei ein sicherheitspolizeiliches Institut, gänzlich zu bezweifeln und diesen Zweifel mit Gründen zu belegen. Zugleich wurde die magistratualische Auslassung, daß die Einziehung der bedeutenden Rückstände für Uniformirung nicht zum Ressort der Stadtverordneten gehöre, nur in dem Fall, wenn der Magistrat die Garantie für Kapital und Zinsen übernähme, für anwendbar erachtet und schließlich die Uebernahme der sämmtlichen Activa und Passiva der Bürgergarde angeboten, behufs deren sofortiger Verwerthung und unter dem Vorbehalt der Revision der geführten Rechnungen, nöthigenfalls weiterer Verfolgung der desfallsigen Ansprüche.

Hierauf wurde, dem in öffentlicher Sitzung gefaßten Beschlusse zufolge, zu nicht öffentlicher Conferenz übergegangen, um das Gutachten der zur Prüfung der Stipendien-Vertheilungen ernannten Deputation in nähere Berathung zu ziehen.

Görlitz, 7. Juli. Die vorige Woche war eine wahre Unglückswoche, denn seit langer Zeit sind nicht so viel Unglücksfälle in so rascher Folge vorgekommen. Am 2. Juli fand man die Kleidungsstücke eines hiesigen Bürgers am Neißufer bei Leschwitz, ohne daß man bis heute eine Spur von dem Vermißten hat auffinden können. An demselben Tage fand man in der Görlitzer Haide den Knecht Vieluf, in Diensten beim Gerichtsschulzen Hirche in Langenau, vom Schlage getroffen todt neben seinem Wagen. Am 4. erhängte sich, wie bereits gemeldet, ein hiesiger Geselle; am 5. fand man bei Ausräumen der Düngergrube des Hauses No. 292. in der Nikolaigasse ein männliches, vollkommen ausgebildetes Kind, das aber nach ärztlicher Aussage bereits 4 Wochen dort gelegen haben muß. Bis jetzt hat es noch nicht gelingen wollen, der Verbrecherin sicher auf die Spur zu kommen. Noch am Abend desselben Tages fiel der 7 Jahr alte Knabe des hiesigen Messerschmiedes Otto in der Nähe des Lohberges in die Neiße und ertrank. Bis jetzt hat man ihn noch nicht wieder gefunden. Glücklicherweise hat sich das Gerücht, daß ein Ehepaar in Carlsdorf sich erhängt habe, als unwahr erwiesen. Freudiger berührt es uns berichten zu können, daß am 6. Juli, das erste Mal in diesem Jahre, einige hiesige Gewerke mit ihren Innungsfahnen nach der Landeskrone zogen und dort fröhlich in Eintracht wiederum eines jener Feste feierten, deren wir in den verflossenen Jahren so viele und so glänzende sahen. — Nächsten Donnerstag, den 10. Juli, wird endlich Herr Kreisrichter Martini, nachdem er 1½ Jahr hierselbst in Untersuchung zubringen mußte, von hier nach Konitz abreisen, um dort vor die Assisen gestellt zu werden.

Berna bei Seidenberg. Den 3. Juli 3 Uhr Nachmittag entlud sich eine Gewitterwolke von Südost nach Nordwest über dem Dorfe Berna, Kr. Lauban, und ein 10 Minuten lang herunterfallender Hagel vernichtete einen Theil der Feldfrüchte. Die Gartengewächse sind gänzlich zerschlagen und Kraut und Rübenpflanzen haben stark gelitten.

— Seit einem Vierteljahre beunruhigt ein dem Zuchthause entsprungener Böhme, Namens Krause, die Grenze von Seidenberg bis Marklissa durch seine Raubanfälle, denen er im Falle der Weigerung oder Widersetzlichkeit durch zwei Doppel-Pistolen mehr Nachdruck zu verschaffen weiß. Erst kürzlich nahm er dem Bauer Schneider aus Küpper, welcher mit 2 Ochsen nach Gerlachsheim fuhr, 25 Thlr. ab. Dieser Krause, ein junger wohlgebildeter Mensch, ist hauptsächlich dem schönen Geschlechte gefährlich, indem fast kein Garnweib, nachdem sie ihm ihre Baarschaft übergeben hat, sich einer artigen Behandlung rühmen kann. Von österreichischer Seite sind 80 Gulden für seine Habhaftwerdung ausgesetzt. Nach Beendigung der Ernte dürfte der Räuber weniger Sicherheit haben, indem alle Beraubten ihn gewöhnlich aus dem hohen Korne hervortreten sehen.

Von der Lausitzer Grenze. Reichenberg, 29. Juni. Endlich sind auch unsere Privat-Geldnoten, vielleicht die letzten im Kaiserstaate, außer Circulation gekommen. Wir müssen diese Wirkung einem energischen Erlasse der hiesigen Bezirks-Hauptmannschaft zuschreiben, welche diesen Bons einen fixen Termin setzte. Im Publikum wird das Abgehen dieses für den Kleinverkehr bequemen Aushülfsmittels sehr gespürt, und hat bereits, was bisher noch nicht der Fall war, die Theilung der Zehnkreuzer-Münzscheine zur Folge gehabt.

Vermischtes.

Kürzlich hat Herr Poitevin zu Paris sein dreiwöchentliches Versprechen verwirklicht und ist mit seinem neuen Ballon, „le Globe", in einer mit zwei muthigen Braunen bespannten Kalesche in die Lüfte gestiegen. Die beiden Pferde wurden nach der schon früher angewandten Methode in Gurte gehängt, ein Gehülfe stieg in den Korb und auf das Zauberwort: Losgelassen!, dem 200 Soldaten, welche die Stricke hielten, Ordre parirten, erhob sich der Ballon majestätisch unter dem enthusiastischen Beifall aller Zuschauer und eilte dem blauen Aether zu. Madame Poitevin, welche neben ihrem Gemahl in der Kalesche Platz genommen, zeigte bei dieser Gelegenheit eine seltene und erhabene Seelenruhe; vor der Abfahrt küßte sie lächelnd ihren kleinen Sohn und, während sie durch die Lüfte entführt ward, warf sie einen Blumenstrauß auf das Marsfeld zurück, dessen einzelne Blumen sich das Publikum streitig machte. Der Ballon nahm, wie früher auch der „Adler" gethan, die Richtung nach Versailles und schwebte lange über dem boulogner Walde, als man ihn plötzlich mit einer erschreckenden Schnelligkeit sinken sah. Er wirft Ballast aus, sinkt aber tiefer und tiefer. Alles stürzte dem Orte zu, wo er muthmaßlich zur Erde gelangen muß; schon berührt er die Spitzen der Bäume — als er ebenso plötzlich, zum großen Erstaunen der theilnehmenden Menge, wieder zu steigen beginnt und in neuem Aufschwunge bald in den Wolken verschwindet. Herr Poitevin landete wohlbehalten auf Schloß Grignon, 40 Kilometres (circa 5 preuß. Meilen) von Paris, und ist in Passy, seinem Wohnorte, angekommen.

Paxton, der Erfinder des Planes zum londoner Industriepalaste, hat jetzt den Vorschlag gemacht, das Gebäude stehen zu lassen und als einen Winterpark und Wintergarten zu benutzen, da London noch keine ähnliche Anstalt besitzt. Er würde im Winter die Bekleidung des unteren, jetzt aus Holz bestehenden Geschosses durch Glas ersetzen, so daß die Umwohner des Palastes wie die Spaziergänger immer eine volle Ansicht der aufgestellten Pflanzen und Bildwerke hätten. Im Innern wären bei malerischer Einrichtung und Anordnung des Ganzen auch Räume zum Reiten und Fahren frei zu lassen, die Baum- und Pflanzengruppen mit allen Arten Vögel der gemäßigten Zone zu beleben, und in den Hauptabtheilungen Springbrunnen in allen Formen anzubringen, um die reizenden Ansichten, die in den weiten Räumen leicht zu erzielen sind, nur um so malerischer zu machen. Im Sommer wird die Bekleidung des Erdgeschosses ganz weggenommen, so daß der Palast mit dem Parke ein Ganzes bildet, da die Säulchen leicht durch Rankengewächse zu bekleiden sind. Hr. Paxton hat schon einen vollständigen Plan seiner Ideen entworfen, deren Ausführung nicht sehr kostspielig sein würde und für die Umwohnenden in keiner Weise störend sein könnte, da selbst die Heizungsanlagen für den Wintergarten so eingerichtet sein sollen, daß Errichtung von großen Kaminen, Rauch u. s. w., was man natürlich in der Nachbarschaft fürchtet, ganz fortfallen.

Die Gräfin Bocarmé, welche für eine ausgezeichnete Clavierspielerin gilt, soll von einem Agenten des bekannten Barnum zu New-York, der das Talent der Jenny Lind mit großem Gewinne ausgebeutet hat, den von sehr vortheilhaften Bedingungen begleiteten Antrag, in Nord-America eine Anzahl Concerte zu geben, erhalten, denselben jedoch abgelehnt haben.

Friedrich der Große wollte den Juden eine neue Last auflegen. Der berühmte Münz-Ephraim stellte ihm vor, die Juden trügen schon mehr als zuviel, sie könnten nicht mehr leisten. Der König aber beharrte bei seinem Vorhaben. Da sagte Ephraim: „Ew. Majestät werden uns zur Verzweiflung treiben, und wir das letzte Mittel ergreifen, dem Druck zu entgehen!" — „Welches denn?" — „Es bleibt uns nichts übrig, als daß wir uns Alle taufen lassen!" — Der König, überrascht, legte ihm den Arm auf die Schulter, sah ihn groß an und sagte: „Ihr werdet doch nicht des Teufels sein?" und ließ die Sache fallen.

In den Gewächshäusern des Freih. v. Hügel in Hietzing ist eine 100jährige Aloe aufgeblüht und beschäftigt die Aufmerksamkeit aller Garten- und Blumenfreunde in hohem Grade.

Bekanntmachungen.

Brot- und Semmel-Taxe vom 3. Juli 1851.

1. Brottaxe der zünftigen Bäckermeister, das 5 Sgr.-Brot	
erste Sorte 6 ℔, à ℔	10 Pf.
zweite Sorte 7 ℔, à ℔	9 Pf.
Semmeltaxe derselben, für 1 Sgr.	15 Lth.
2. Brottaxe des Bäckermeister Neumann, No. 257.,	
das 5 Sgr.-Brot 6 ℔ 21 Lth., das ℔	9 Pf.
Semmeltaxe desselben, für 1 Sgr.	16½ Lth.

Görlitz, den 4. Juli 1851.
[267] Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

[268] **Diebstahls-Bekanntmachung.**

Als gestohlen ist angezeigt worden: ein Grabscheit mit rothbuchenem Stiel und Holzschraube. Görlitz, den 4. Juli 1851.
Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

[269] **Diebstahls-Bekanntmachung.**

Am 2. d. M. ist aus der Bude des hiesigen Schülerbades eine eingehäusige Taschenuhr entwendet worden, mit messingenen Zeigern und römischen Ziffern und einer langen silbernen Kette mit runden Gliedern. Das Werk geht auf 3 Rubinen. Auf der Rückseite des tombackenen Gehäuses befindet sich auf einer Porzellanplatte ein weibliches Portrait, fast ganz verwischt. Am Zifferblatt ist ein Stück ausgesprungen.

Vor dem Ankauf dieser Uhr nebst Kette wird gewarnt.
Görlitz, den 4. Juli 1851.
Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

[273] **Bekanntmachung.**

Im Hause No. 755. hier hat sich ein fremder Haushahn eingefunden.
Görlitz, den 5. Juli 1851.
Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

[266] Für die unserer am 30. v. M. sanft und schnell entschlafenen innig geliebten Gattin und Mutter von theuren Freunden und lieben Hausgenossen zu Theil gewordene ehrenvolle Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, so wie für die von ihnen in so sinniger Weise erfolgte Ausschmückung des Sarges und Grabes statten wir hiermit unsern innigsten tiefgefühltesten Dank ab, insbesondere fühlen wir uns zu der Versicherung verpflichtet, daß die vom würdigen Herrn Diakonus Schuricht am Grabe der Entschlafenen gesprochenen trostreichen Worte unsern wunden Herzen wohlgethan und unser Vertrauen zu Gott von Neuem gestärkt haben.

Görlitz, den 5. Juli 1851.

Johann Sam. Böhme.
G. Edmund Böhme.

Verantwortlicher Redacteur: J. Rehfeld in Görlitz. Drucker und Verleger: G. Heinze & Comp. in Görlitz.